

Impfwoche

Kreis Steinburg Trotz ordentlicher Werte sollte die Impfquote weiter erhöht werden, sagt Kinderarzt Dr. Georg Hillebrand. Dafür soll die europäische Impfwoche sorgen. **SEITE 14**



„Eine medizinische Erfolgsgeschichte“

Dr. Georg Hillebrand, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum Itzehoe, betont die Wirksamkeit von Impfungen

ITZEHOE 1796 wurde der erste Impfstoff eingeführt. Darüber, dass er zahlreichen Menschen das Leben gerettet hat und warum die Impfquoten auch heutzutage weiter erhöht werden sollten, spricht Dr. Georg Hillebrand im Interview mit unserer Zeitung. Dabei geht er auch auf die Argumente von Impfkritikern ein und erläutert, warum er einer Impfpflicht skeptisch gegenübersteht.

Wie wichtig ist ein umfassender Impfschutz?

Sehr wichtig. Und Impfungen sind dabei ja keine Erfindungen der letzten 20, 30 Jahre, vielmehr gibt es sie schon sehr lange. Sie sind eine medizinische Erfolgsgeschichte. Angefangen hat das Ganze mit der Pockenimpfung. Die Pocken waren eine Krankheit, die im 19. Jahrhundert in Deutschland viele tausend Tote gefordert hat. Die ersten Impfstoffe, die übrigens aus Kuheutern isoliert wurden, retteten viele Kinder und Erwachsene vor dem Tod.

Welche Impfungen sind sinnvoll?

Dabei verweise ich auf die Empfehlungen der Ständigen Impfkommission am Robert-Koch-Institut. Der Impfplan ist inzwischen sehr ausführlich. Einige Beispiele: Es geht los im Alter von sechs Wochen mit einer Impfung gegen Rotavirus-Enteritis, einer Magen-Darm-Entzündung. Es folgt im Laufe des ers-

ten Jahres die sogenannte Siebenfach-Impfung, eine zusammengefasste Impfung, in der unter anderem Tetanus, Diphtherie, Hepatitis und Kinderlähmung enthalten sind. Später folgen Masern, Mumps, Röteln und Windpocken. Im weiteren Verlauf des Lebens gibt es dann noch Empfehlungen zu Auffrischimpfungen.

Was entgegnen Sie Impfkritikern, die vor möglichen Schäden und Nebenwirkungen warnen?

Es gibt häufig wiederkehrende Argumente. Zum Beispiel, dass Impfungen nicht wirksam wären. Das kann man sehr gut entkräften: Alle Impfstoffe, die heutzutage auf dem Markt sind und von der Ständigen Impfkommission empfohlen werden, müssen ihre Wirksamkeit nachweisen – und zwar in sehr großen Untersuchungsstudien. Das, was geimpft wird, sind wirksame Stoffe. Man sieht ja auch, wie die Häufigkeit bestimmter Erkrankungen zurückgegangen ist. Wir hatten noch bis vor 15 Jahren eine erhebliche Anzahl von Kindern, die an einer schweren Hirnhautentzündung erkrankt sind. Seitdem der auslösende Keim in die Impfempfehlung genommen wurde, ist die Zahl der Hirnhautentzündungen, deutlich zurück gegangen.

Was sind weitere Argumente der Impfkritiker?

Viele beziehen sich auf Nebenwirkun-

gen oder Komplikationen. Es gibt sicherlich unerwünschte Wirkungen, zum Beispiel ein heftigeres Fieber. Es gibt auch lokale Reaktionen an der Impfstelle, die unangenehm sein können. Das ist ein Zeichen dafür, dass sich der Körper mit der Impfung auseinandersetzt. Impfen bedeutet ja, dass wir dem Körper Bestandteile des Krankheitserregers zuführen, um das Abwehrsystem des Körpers zu aktivieren, das diese erkennen und künftig eliminieren soll. Dabei kann es auch zu Körperreaktionen im Sinne von Fieber, Unwohlsein und lokalen Schmerzen kommen. Das gehört dazu, damit muss man einverstanden sein. Befürchtungen von Kritikern, dass es häufig sehr späte, diffuse Nebenwirkungen – von der Leserechtschreib-Schwäche über den Autismus bis hin zur Krebserkrankung – gäbe sind medizinisch nicht haltbar.

Wie hoch ist denn die Impfquote?

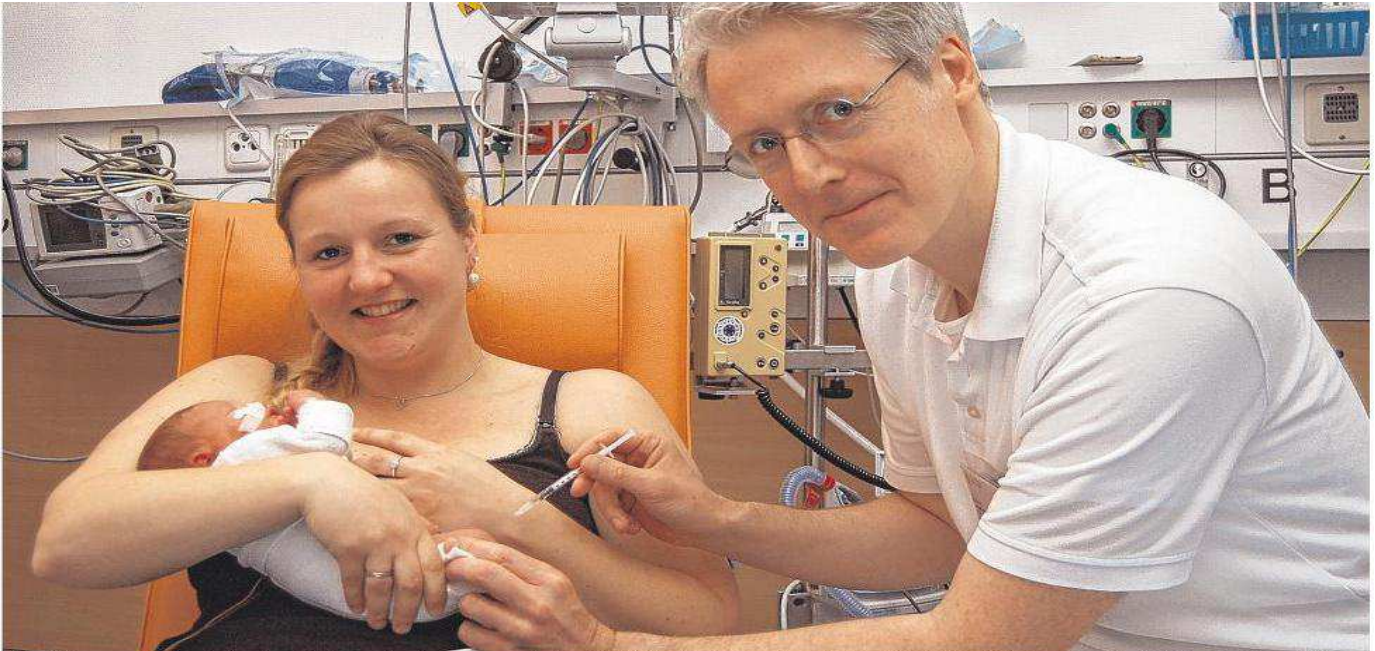
Es gibt bundesweite Daten von 2012 aus der Schuleingangsuntersuchung. Diese weisen Impfquoten von über 92 Prozent aus. Das variiert je nach Bundesland leicht. Grundsätzlich klingt die Quote zunächst nicht schlecht. Leider ist es aber so, dass das für einzelne Krankheiten im Impfkonzept nicht ausreicht. Beispiel Masern. Berechnungen sagen, dass es nur gelingen wird, sie zu eliminieren, wenn dauerhaft eine Impfquote von über 95 Prozent erreicht wird. Weit weg sind wir davon nicht, doch in den

vergangenen Jahren stagnierte die Zahl bei den genannten 92 Prozent. Zudem werden viele Kinder entgegen den Empfehlungen zu spät geimpft. Das heißt, es wird immer wieder Masern-Ausbrüche geben, so wir wir sie jetzt in Berlin erlebt haben.

Sie sprechen es an: Jüngst gab es eine große Masern-Welle in Berlin mit tausenden Betroffenen, in deren Folge Gesundheitsminister Gröhe eine mögliche Impfpflicht ins Spiel gebracht hat. Wie stehen Sie dazu?

Rein fachlich kann ich mir das vorstellen. Denn man würde dann sicherlich einen noch höheren Erfolg erzielen und mehr Kinder vor Masern schützen. Wir haben in Berlin ja auch erlebt, dass ein Kind gestorben ist. Das ist vermeidbar. Auf der anderen Seite ist ein Zwang zu einer medizinischen Maßnahme immer mit großen Schwierigkeiten in der praktischen Durchsetzung verbunden. Das könnte letztlich auch zu einem gestörten Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt führen. Ich fände es deswegen schöner, wenn es uns gelänge, die Eltern in sachlichen Gesprächen von dem Nutzen der Impfungen zu überzeugen. Mit unserer Impfaufklärung versuchen wir, alle aufkommenden Fragen zu beantworten. Damit sollte es eigentlich möglich sein, zu einer guten Entscheidung zu kommen und auf den Zwang verzichten zu können.

Interview: Philipp Dickersbach



„Für mich war von vornherein klar, dass ich alles machen lasse, was es gibt“, sagt 28-jährige Monique Feeken aus Horst, die mit ihrem Sohn Luke derzeit bei Chefarzt Dr. Georg Hillebrand in der Kinderklinik des Klinikums Itzehoe ist. DICKERSBACH

Kleiner Pieks mit großer Wirkung

Impfwoche: Die Steinburger sind grundsätzlich gut gegen Infektionskrankheiten geschützt / Doch in bestimmten Jahrgängen gibt es Lücken

KREIS STEINBURG „Vorbeugen, Schützen, Impfen“ – so lautet das Motto der zehnten europäischen Impfwoche, deren Ziel es ist, für das Thema zu sensibilisieren und höhere Impfraten zu erreichen. Doch im Kreis Steinburg gibt es vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch Nachholbedarf.

Impfungen gehören zu den „wichtigsten und wirksamsten präventiven Maßnahmen, die in der Medizin zur Verfügung stehen“, erläutert die Weltgesundheitsorganisation (WHO). Das sieht auch Dr. Elisabeth Kimm, Kinderärztin und Leiterin der jugendärztlichen Abteilung im Kreisgesundheitsamt, so: „Impfen ist ein ganz wichtiger Teil der Krankheitsvorsorge.“ Im Großen und Ganzen seien die Menschen im Kreis Steinburg gut geschützt. „Viele Eltern haben die Notwen-

digkeit verinnerlicht.“ Doch es gebe Ausnahmen. Etwa bei Jugendlichen sowie Erwachsenen, die nach 1970 geboren sind. „Da gibt es Lücken“, so Kimm. Dabei geht es vor allem um die Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln – genauer gesagt

„Impfen ist ein ganz wichtiger Teil der Gesundheitsvorsorge.“

Dr. Elisabeth Kimm
Kinderärztin

die zweite Impfung gegen diese Krankheiten. Denn die ist erst seit Ende der 1980er Jahre in den Empfehlungen der Ständigen Impfkommission (Stiko) enthalten, erläutert Elisabeth Kimm. Entsprechend fehle bei einigen Jahrgängen der Schutz.

Ein weiteres Thema: Keuchhusten, eine hochansteckende Infektionskrankheit, die in Deutschland meldepflichtig ist. „Es hat sich gezeigt, dass der Impfschutz nicht so lange hält, wie gedacht“, sagt Kimm. Und auch nach einer bereits überstandenen Erkrankung sei eine Infektion nach zirka 15 Jahren erneut möglich. Über 60-Jährige sollten sich zudem gegen Pneumokokken, die eine schwere Lungenentzündung hervorrufen können, impfen lassen.

Elisabeth Kimm rät, die Impfwoche zum Anlass zu nehmen, den persönlichen Schutz überprüfen zu lassen. Nicht zuletzt durch den jüngsten Ausbruch der Masern in Berlin sei dies aktueller denn je. Der aktuelle Schutz lasse sich aus dem Impfausweis ablesen. Und wenn dieser nicht mehr auffindbar ist? „Häufig findet

sich etwas in den ärztlichen Unterlagen oder lässt sich im Gespräch herausfinden“, so Kimm. Doch grundsätzlich rate die Stiko bei fehlenden Unterlagen so vorzugehen, als sei der Betreffende gar nicht geimpft.

Früher gab es regelmäßig Impfkaktionen in den Schulen im Kreis. „Das können wir jetzt personell nicht mehr leisten“, sagt Elisabeth Kimm, die mit ihren Kollegen aber alle Kinder zur vorgeschriebenen Schuleingangsuntersuchung empfängt. „Das ist immer ein guter Zeitpunkt, nochmal den Impfschutz überprüfen zu lassen“, sagt Kimm, die zudem auf die monatliche Impfsprechstunde im Gesundheitsamt hinweist: Jeden ersten Dienstag im Monat wird von 14.30 bis 15.30 Uhr kostenlos beraten. *Philipp Dickersbach*